

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1878**

21.5.1878 (No. 116)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1020588](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1020588)

# Wilhelmshavener Tageblatt

## und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus entgegen, und wird die kleinspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum für Hefige mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Expedition und Buchdruckerei Roonstraße Nr. 82.

№ 116.

Dienstag, den 21. Mai.

1878.

### Das neueste Waigesetz.

Der famose Gesetzentwurf, der das glücklich mißlungene Attentat auf den Kaiser durch ein anderes Attentat auf die Rechte des deutschen Volkes vergelten soll, ist aus dem Gebiet der Vermuthungen herausgetreten und thatächlich als Antrag Preußens an den Bundesrath gelangt. Wenn es der preussischen Regierung darum zu thun wäre, die Massen des Volkes mit Gewalt in das Lager der Sozialdemokratie hinüberzutreiben, so hätte sie dazu kein wirksameres Mittel ausfindig machen können, als wie den nachstehenden

Entwurf eines Gesetzes zur Abwehr sozialdemokratischer Ausschreitungen. Wir Wilhelm u. c. verordnen im Namen des Deutschen Reiches nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstages was folgt:

§ 1.

Druckschriften und Vereine, welche die Ziele der Sozialdemokratie verfolgen, können von dem Bundesrath verboten werden. Das Verbot ist öffentlich bekannt zu machen und dem Reichstag sofort, oder, wenn derselbe nicht versammelt ist, bei seinem nächsten Zusammentritt mitzutheilen.

Der Reichstag kann die Aufhebung des Verbots beschließen.

§ 2.

Die Verbreitung von Druckschriften an öffentlichen Orten, auf Straßen und öffentlichen Plätzen, kann von der Ortspolizeibehörde vorläufig verboten werden, wenn die Druckschriften Ziele der im § 1 bezeichneten Art verfolgen.

Das Verbot erlischt, wenn nicht innerhalb 4 Wochen die Druckschrift von dem Bundesrath auf Grund des § 1 verboten wird.

§ 3.

Eine Versammlung kann von der Ortspolizeibehörde verboten oder nach ihrem Beginn von dem Vertreter der Ortspolizeibehörde aufgelöst werden, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Versammlung Zielen der im § 1 bezeichneten Art dient.

§ 4.

Wer einem nach § 1 oder § 2 erlassenen Verbote zuwider eine Druckschrift verbreitet, wird mit Gefängniß bestraft.

### Zwei Finger.

Kriminal-Novelle von L. Habicht.

I.

Eines Tages durchlief die Stadt ein Gerücht, das allen Einwohnern Furcht und Schrecken einflößte.

Raum eine halbe Meile von der Stadt war in einem kleinen Gehölz ein Doppelmord begangen.

Zwei dort fahrende polnische Viehhändler waren erschossen und all' ihres Geldes beraubt worden.

Ein Ereigniß groß genug, der Welt auf Wochen Unterhaltungsstoff zu bieten. Aber auch die Gerichte waren nicht müßig. Einem jungen Assessor wurde schleunigst die Aufnahme des Thatbestandes und Führung der Untersuchung übertragen. In bessere Hände konnte die Ermittlung des Mörders nicht gelegt werden, darüber war die Stadt einig. Herr von Pförtner war allgemein als ein raschloser, scharfblickender Justizbeamter bekannt und wenn irgend einer, so war er es, der hier den düstern Schleier einer entsetzlichen That zu lüften vermochte.

Assessor von Pförtner war ein hoher stattlicher Mann. Seine dunklen Inquirentenaugen funkelten so scharf und stechend, daß sie schon manchen Verbrecher verwirrt und zum Geständniß gebracht hatten.

Raum war die Directorialverfügung eingetroffen, als sich Herr von Pförtner mit einem Protokollführer in den Wagen warf und an den Ort des Verbrechens eilte. Der Bote, der die Anzeige gebracht, wurde als Führer mit aufgenommen. Seine Aufregung mit scheinbarer Ruhe beherrschend, fuhr der Richter an seinen Bestimmungsort.

Bald war der Wald erreicht, die Sonne neigte sich dem Untergange zu und funkelte nur noch in einzelnen verlorenen Strahlen durch die dunkeln Bäume. Fünf Minuten später waren die Männer der Themis am Orte der That, wo man Nichts zu verändern gewagt hatte. Der Wagen stand noch mitten auf der durch den Wald gehenden Straße und nur die beiden

Die Beschlagnahme der Druckschrift kann ohne richterliche Anordnung erfolgen (§ 23 ff. des Gesetzes über die Presse vom 4. Mai 1874).

§ 5.

Die Betheiligung an einem nach § 1 verbotenen Vereine oder an einer nach § 3 verbotenen Versammlung wird mit Gefängniß bestraft.

Gleiche Strafe trifft Denjenigen, welcher sich nicht sofort entfernt, sobald die Auflösung einer Versammlung auf Grund des § 3 erfolgt ist.

Gegen die Vorsteher des Vereins, sowie gegen die Unternehmer und Leiter der Versammlungen und gegen Denjenigen, welcher zu einer verbotenen Versammlung das Lokal freigibt, ist auf Gefängniß nicht unter drei Monaten zu erkennen.

§ 6.

Wer öffentlich durch Rede oder Schrift es unternimmt, in Verfolgung der im § 1 bezeichneten Ziele die bestehende rechtliche oder sittliche Ordnung zu untergraben, wird mit Gefängniß nicht unter 3 Monaten bestraft.

§ 7.

Dieses Gesetz gilt nur für den Zeitraum von 3 Jahren. Die §§ 1—5 treten sofort in Kraft.

Urkundlich u.

Wir halten es für selbstverständlich, daß der Reichstag dieser gesetzgeberischen Ungeheuerlichkeit seine Zustimmung nicht ertheilen wird. Mit demselben Fug, mit welchem man heute um des Verbrechens eines einzelnen verkommenen Subjektes willen der sozialdemokratischen Partei die Existenzberechtigung nehmen will, könnte man morgen jede andere Oppositionspartei außer dem Gesetz erklären. Wir verlangen strenge Bestrafung eines Jeden, der mit positiven Thatsachen an Gesetz und Ordnung frevelt, aber wir fordern Freiheit der Meinung und der Diskussion für die uns feindliche und von uns beseindete Sozialdemokratie so gut wie für uns selbst. (B. 3.)

### Deutsches Reich.

Berlin, 18. Mai. Das zu Ehren des Kronprinzen des Deutschen Reiches veranstaltete Galaband fand am 17. Abends im Schlosse zu Windsor in glänzendster Weise statt. Etwa 70 Gäste nahmen daran Theil, darunter die Prinzessin Beatrice, der Prinz und die Prinzessin Christian, der Herzog

kleinen polnischen Pferde waren ausgespannt und weideten, an einem Baum gehalftet, das magere Waldgras ab.

Der Assessor stieg mit seiner Begleitung aus. Die zahlreich herbeigeströmten Leute machten ehrfurchtsvoll Platz und murmelten: Das Gericht! Auch eine höhere Persönlichkeit befand sich schon unter ihnen, der aus der Stadt herbeigeeilte Doctor Schmidt. Ein kleiner ruhiger Mann, voll trockenen Humors, in der ganzen Stadt, sowohl seines vortrefflichen Herzens, als seiner ausgebreiteten Kenntnisse wegen, allgemein beliebt. Als Arzt wußte er durch seine gute Laune den auf manchen Krankenbetten sitzenden Hypochonder oft besser zu heilen als durch Medikamente.

Sind Sie schon da? rief der Doctor seinen Freund, den Assessor, bewillkommend.

Nicht wahr, das lohnt sich denn doch einmal der Mühe.

Guten Abend, Doctor! entgegnete der Assessor ruhig, wenn auch hastig, blickte rundum und fuhr fort: Aber ich sehe ja nur einen Ermordeten auf dem Wagen? Wo ist der Andere?

Da liegt er im Dickicht! entgegnete der Arzt und zeigte auf eine Gruppe, die, wie er sah, einen ihm bekannten Chirurgengehilfen umstand, der auf dem Grase kniete und mit einem auf der Erde Liegenden beschäftigt schien.

Der lebt wohl noch? sprach der Assessor freudig — freilich, nur der Ermittlung des Mörders wegen. —

Die Lunge ist durchschossen! sagte der Arzt. Wir wollen sehen.

Damit wandte er sich zu der kleineren Gruppe zurück.

Die Menge drängte sich dort zu dem Wagen, der ganz mit Blut überströmte, einen schrecklichen Anblick gewährte.

Merkwürdig gut geschossen! Mitten in's Herz! sprach der Assessor für sich, stieg auf den Wagentritt, schlug das Hemd des Ermordeten zurück und besah sich die Wunde. Der Unglückliche lag noch in derselben Stellung, wie ihn die Kugel getroffen. Der linke Arm ruhte auf seinem Beine, der rechte nachlässig auf der hintern Wagenflechte. Er mußte sich eben etwas rechts, vielleicht gemüthlich plaudernd, zu seinem Reisegefährten gewandt haben, als ihm das Mordgeschloß die Brust zerrissen. Die Kugel hatte ihn

von Connaught, der deutsche Botschafter Graf Münster, Lord Beaconsfield, der Lordkanzler Lord Cairns nebst Gemahlin, der Herzog und die Herzogin von Sutherland, die Herzoginnen von Westminster und von Marlborough und viele Mitglieder des hohen Adels. Am selben Tage wohnte der Kronprinz dem Leber im St. James-Palast, welches der Prinz von Wales abhielt, bei.

Die Posener Provinzialsynode hat eine Glückwunschsadresse an den Kaiser abgefasst. Dieselbe hat den Oberregierungsath von Massenbach zu ihrem Vorsitzenden gewählt. — Wie die „Dresdener Zeitung“ meldet, ist die vom deutschen Reichsverein ausgelegte Adresse an den Kaiser mit 2700 Unterschriften bedeckt heute abgegangen.

Wie der „Post“ aus Kreuznach geschrieben wird, sieht man dort der Ankunft des Fürsten Bismarck zu Ende des Monats entgegen. Derselbe wird im Hotel du Nord Wohnung nehmen, wo bereits Zimmer für ihn bestellt sind.

Zu dem Rücktritt des Kultusministers schreibt die „Post“: An das Demissionsgesuch des Ministers Dr. Falk knüpfen die heutigen Morgenblätter, wie zu erwarten stand und in wohl berechtigter Weise, Betrachtungen, welche die Schwere und verhängnisvolle Bedeutung der Eventualität dieses Rücktritts für die gesammte innere politische Situation hervorheben. Unrichtig ist hierbei aber die namentlich von der Nationalzeitung betonte Annahme, daß es an Bemühungen fehle, den Rücktritt des Herrn Falk zu verhindern. Solche Bemühungen sind von der Stunde an eingetreten, in welcher Minister Falk jenen Schritt als bereits gethan zur Kenntniß der amtlich neben ihm stehenden Persönlichkeiten brachte, welche zur Zeit keinen Anlaß gehabt hatten, eine ähnliche Maßregel zu erwarten. Ferner ist durchaus unrichtig die Annahme von der isolirten Stellung des Herrn Dr. Falk in der schwebenden Krisis. Wir glauben nicht fehlzugehen mit der Behauptung, daß, wenn die gegenwärtige Krisis zur Entlassung des Herrn Falk führen sollte — wir hoffen das Gegentheil — dieses Ereigniß weitergreifende Konsequenzen für den Personalbestand des Ministeriums nach sich ziehen wird.

### Russland.

London, 18. Mai. Die englische Flotte verläßt demnächst den Ankerplatz bei Ismid, wegen des dortigen ungesunden Klimas während des Sommers und geht in der Bai von Tuzla vor Anker.

Der „Standard“ erzählt, die Flotte wolle keine weitere Verstärkung der britischen Flotte im Marmarameere dulden, aber den Wechsel der Schiffe im Golf von Ismid gestatten.

Nach einer Meldung von „Reuter's Bureau“ aus Konstantinopel rückten die russischen Linien am Mittwoch bis Kawasköi vor.

Die „Times“ meldet aus Philadelphia: Die Russen kauften die Dampfer „State of California“ und „City of Sidney“ an und unterhandeln wegen Ankaufs zweier weiterer Schiffe.

Die „Times“ meldet aus Petersburg vom 17. ds., es sei Grund vorhanden zu glauben, daß die von England vorgeschlagene Lösung als eine solche befunden worden sei, welche die Möglichkeit einer freundlichen Uebereinkunft keineswegs ausschließe. Momentan wehe der Wind entschieden zu Gunsten des Friedens.

Kopenhagen, 18. Mai. Am 14. Jahrestage des Treffens bei Helgoland (9. Mai 1864) lief auf der hiesigen Marinewerfte das größte dänische Panzerschiff vom Stapel, welches auch den Namen „Helgoland“

so rasch und plötzlich weggerafft, daß nicht ein Schmerzenshauch über seinem Antlitz lag; vielmehr gewahrte man, daß er in der letzten Sekunde eines Lebens noch gelacht haben mußte. Der Mund war halb geöffnet und zeigte noch die blendend weißen Zähne. Es war ein erschütternder Anblick, dies vom Tode überraschte Lachen, das von Gesundheit und Leben zeugte, wie die breite, gewölbte Brust, aus deren linker Seite noch einige dunkle, dicke Blutstropfen hervorquollen.

Der Assessor blickte düster auf den in seiner ganzen Kraft und Fülle gemordeten Mann und der Wunsch entbrannte heftiger in ihm, den Mörder um jeden Preis zu entdecken. Er fing an, so weit die hereinbrechende Dämmerung es gestattete, sich in dem Schauplatz der That zu orientiren und rief Allen zu, ihm jeden verdächtigen Gegenstand, den sie etwa auf dem Boden fänden, sofort mitzutheilen.

Der Doctor hatte sich wieder zu Herrn von Pförtner gesellt und sagte:

Dem Gange der Kugel nach muß der Mörder hinter jenem Baume gestanden haben!

Er zeigte dabei auf eine Kiefer, die nur 20 Schritt vom Wagen entfernt stand und mit ihren bis zur Erde reichenden Aesten ein vortreffliches Versteck abgegeben hatte.

Der Assessor nickte, machte sich Notizen, um darnach das Protokoll fertigen zu können und erkundigte sich nach dem Scholzen, um diesem noch die nöthigen Anweisungen in Betreff der Hinwegschaffung des Wagens und seines stillen Inhabers zu geben.

Hier! rief eine militärisch geschulte Stimme. Ein Mann trat mit soldatischem Anstand aus der Menge hervor und stellte sich in steifer, gerader Haltung, wie auf der Wachparade vor den Assessor.

Das ist die neueste Schule! flüsterte der Doctor.  
Der junge Kriminalrichter theilte dem Scholzen einige Anordnungen mit, die Jener mit kurzem „Zu Befehl!“ in Empfang nahm und auszuführen versprach.

Jetzt trat der Assessor zum zweiten Opfer, das bleich und regungslos am Boden lag auf dem Mantel des Doctors, den dieser augenblicklich her-

trägt. Dieses Panzerschiff, dessen Bau im Mai 1876 begann und welches 5 Millionen Kronen kosten wird, ist 250 Fuß lang, 57½ Fuß breit, hat 18½ Fuß Tiefgang und 5350 Tons Wasserraum; sein Panzer ist 12 Zoll dick. Das Schiff wird in der Mitte des Verdecks 5 Krupp'sche Hinterladerkanonen führen, deren größte 30½ Cm. Kaliber hat. Es ist mit einem Widder versehen und besitzt an jeder Seite der Steven eine Vorrichtung zum Ausschließen Whitehead'scher Torpedos. Es ist dies das größte Schiff, das auf einer skandinavischen Werft gebaut worden. Schweden und Norwegen haben nur kleinere, auf die Küstenvertheidigung berechnete Schiffe, und von älteren dänischen Schiffen hat keines die Größe des eben ins Meer gelassenen. „Helgoland“ soll eine Fahrgeschwindigkeit von etwa 12½ Knoten haben. Die Besatzung wird 300 Mann ausmachen.

Petersburg, 18. Mai. Die „Agence Russe“ weist auf die ungleichen Machtmittel hin, worüber England und Rußland verfügen, sowie darauf hin, daß beide sich Jahre lang bekämpfen könnten, ehe für den einen oder Anderen der Zeitpunkt eintrete, um Gnade zu bitten und sag am Schlusse, die Vortheile für den Einzelnen, wie die Gesamtvortheile für Erhaltung des Friedens und der Ordnung seien viel größer, wenn beide große europäische Factoren ihre immensen Machtmittel anwendeten, nicht um sich zu schaden, sondern um sich auf allen drei Continenten in Interesse der Civilisation und Humanität beizusetzen.

Dem Vernehmen nach reist Graf Schuwalow heute ab und wird unterwegs einen Tag in Berlin verweilen. — Die „Agence Russe“ schreibt, die Lage sei unverändert so, wie sie solche in ihrem gestrigen Artikel niedergelegt habe. Vor der Ankunft Schuwalow's werde nichts Wichtiges zu erwarten sein.

Konstantinopel, 17. Mai. Den „Daily News“ wird von hier gemeldet: Gestern hat General Totleben eine Note, aber nicht ein Ultimatum an die Pforte gesandt, in welcher er sagt, daß er folgende Forderung stellen müsse, deren baldige Erfüllung durch militärische Rücksichten erheischt werde. 1) Räumung der Festungen Schumla, Varna, Batum. 2) Entfernung des türkischen Capers bei Maslak. 3) Erlaubniß, Bujukdere zu besetzen.

— Aus Kreta wird mitgetheilt, daß in Folge der englischen Intervention dem Militär-Oberkommandanten aus Konstantinopel die bestimmte Weisung zugegangen ist, sich rein in der Defensiv zu verhalten und auf die Behauptung der bisher von seinen Truppen occupirten Positionen zu beschränken.

### Rofales.

Wilhelmshaven, 19. Mai. Die Panzerfregatte „Preußen“, Kapitän z. S. von Blanc, traf heute früh von Kiel kommend hier ein und ging auf der Rhede zu Anker. Die „Preußen“ wird hier in's Dock gehen. Zur Vollständigkeit des diesjährigen Panzerübungsgehwaders fehlt hier jetzt nur noch der „Friedrich der Große“. — Auf hiesiger Rhede anker augenblicklich die Panzerfregatten „König Wilhelm“, „Gr. Kurfürst“ und „Preußen“, sowie der Aviso „Falk“, welche zum diesjährigen Gechwader gehören; ferner die gedeckte Corvette „Vineta“ und das Linienschiff „Renown“, beides Schulschiffe.

### Theater.

Wilhelmshaven, 20. Mai. Am Sonntag wurde das dreiactige

gegeben. Die Bäume rauschten im Abendwinde, hier und da knisterten die Zweige vom Sprung eines feinen Lager suchenden Eichhörnchens und ein Schwarm Krähen rauschte geisterhaft durch den dunklen Wald, als witterten sie Beute. Die untergehende Sonne schickte ihren letzten Scheidegruß durch den Wald, ihre verglimmenden Strahlen zitterten unheimlich auf dem bleichen, regungslosen Antlitz des Gemordeten.

Er ist todt! sagte leise und tief erschüttert der Assessor.

Noch ist Athem in ihm.

Sie bringen ihn vielleicht in's Leben zurück!

Das sagen Sie, der Sie sonst Nichts von unserer Kunst halten?

So haben Sie Gelegenheit, mich für Ihre geheimnißvolle Kunst zu Achtung zu zwingen.

Ihre Kunst aber werd' ich ehren, wenn Sie den Mörder auch ohne den Armen da herausbringen. — Viel geb' ich auf meine Hoffnungen nicht —!

Während dieses Wechselgesprächs blickte der Assessor immer rundum fixirte die Leute, blickte auf den Erdboden, scharrte jedes Steinchen fort, jeden blitzenden Gegenstand, verließ die Nordstätte ganz, ging auf der Landstraße zurück und blickte in den Wald hinaus, soweit als ihm möglich.

Da blieb sein scharfes Auge auf einem Menschen haften, der jenseits der Straße unter einem Baum gekauert saß und den Kopf in die Hände gestützt, seine Umgebung nicht zu beachten schien. —

Der Assessor schritt näher.

Die buntgestreifte Zeuchjede des fernab Sitzenden, dessen hohe Wasserstiefel über die grauen Beinkleider hinweggezogen waren, befandete den Fremden. Gewiß mußte er zu dem Ermordeten in irgend einer Beziehung stehen.

Diese Vermuthung des Assessors theilte auch Doctor Schmidt. Der Letztere blieb einen Augenblick stehen und sagte, auf den Fremden weisend: Wer ist der Mensch?

(Fortsetzung folgt.)

Lustspiel „Die Memoiren des Teufels“ von Arago und Vermont, aus dem Französischen in's Deutsche übertragen von D. Randolf, aufgeführt.

Es ist uns nicht recht klar, warum hier noch der alten Liebhaberei so sehr gefördt werden soll, daß vorherrschend die französischen Bühnenstücke uns ergötzen sollen, da unsere Literatur doch auch wahrlich nicht so ärmlich ausgestattet ist, als daß nicht den französischen ebenbürtige, ja in vieler Hinsicht weit überlegene deutsche Dichtungen vorhanden seien.

Man sollte meinen, daß solche Liebhaberei nach französischer und überhaupt ausländischer Poesie langt aus deutschem Gemüthe verschwunden sei.

Das Stück selbst führt uns eine Scene aus dem verdorbenen französischen Hofleben des vorigen Jahrhunderts vor; wo jeder Höfling nur darauf bedacht ist, auf Kosten des Staates und des Hofes oder des Einzelnen sich zu bereichern. Ein obscurer Schreiber, der tief in die Kniffe und Schliche der Höflinge eingeweiht wird, macht sich dies zu Nuz und weiß die Höflinge durch hingeworfene Andeutungen auf ihre Sünden sich ergeben zu machen. Das Schloß Nonquerolles soll in ihre Hände fallen aber durch die List und Gewandtheit des „Robert“, welcher sich den Namen und das Costüm des Teufels angeeignet hat, zwingt er, nachdem ihm die Memoiren, worin das Eigenthumsrecht des Schlosses der Baronin von Nonquerolles klar nachgewiesen ist, durch die Höflinge verbrannt worden, einen alten Bauern, welcher vier Jahre hindurch für blödsinnig gehalten wird, aber durch Hören von nur drei Worten seine Simulation aufgibt, das Versteck anzugeben, wo das Testament des Baron von Nonquerolles verborgen ist. Zum Lohn dafür erhält er die Hand der Tochter der Baronin von Nonquerolles. Das Stück ist recht waahalsig zusammen gesetzt, und gehört ein gutes Theil Phantasie dazu, die Möglichkeit verschiedener Scenen anzuerkennen.

Das wirklich gute Spiel der Darstellenden war allein im Stande, die Aufmerksamkeit des Publikums zu beanspruchen und zeichnete sich namentlich Herr Mügge in der Rolle des „Robert“ hervorragend aus, seine hohe Mephisto-Gestalt mit der kleidsamen Tracht war berechtigt Effect zu machen, wie auch sein braves Spiel reichen Beifall erntete. Herr Rudolf verstand es in gewohnter Sicherheit seinen „Chevalier de la Rapinière“ zur Geltung kommen zu lassen. Herr G. Salomon „Marquis von Parmias“ und Herr Engelsdorff als „Graf Cerny“ spielten ebenfalls lobenswerth und mit regem Fleiß. Frau Singer „Baronin von Nonquerolles“ gab ein vollendetes Bild der Liebenden, um ihre Tochter besorgten Mutter, welche nur ungern in die Verbindung ihres einzigen Schazes mit dem Teufel „Robert“ willigt, aber „Marie“ Fr. Scholz, kennt keine Angst, sie opfert sich dem „Teufel“ unter gewissen Bedingungen, freiwillig. Fr. Scholz spielte wiederum mit so vieler Anmuth, daß sie nicht allein befähigt war den „Robert“ zu fesseln, sondern auch das Publikum. Fr. Valorie und Fr. Wehrstedt lösten ihre Aufgaben recht zufriedenstellend. Herr Stegemann fühlte sich in seinem „Valentin“ mollig und spielte mit großer Lust und Liebe. Hr. Höfel „Jean Gauthier“ erzeugte durch seine Erscheinung sowohl wie durch sein monotones „Ja“ und „Nein“

etwas Gänsehaut, erzielte aber doch die richtige Wirkung, welche seiner Rolle zukam.

### Vermischtes.

Siegen, 14. Mai. Gestern Abend gegen 1/2 10 Uhr stieß auf der Station Blettenberg mit jurchbarer Gewalt der von Hagen kommende Personenzug Nr. 19 in Folge falscher Weichenstellung auf den dort stehenden Siegerner Güterzug. Von einem Augenzeugen wird dem „S. Mssbl.“ über diesen Unglücksfall Folgendes mitgetheilt: „Im Augenblick, als der Lokomotivführer das Einfahrtsignal gab, gewährte er das Einlaufen auf falschem Geleise und gab sofort Nothsignal und Gegendampf, aber in derselben Minute schon rannte der Zug auf den im Geleise stehenden Güterzug. Der Anprall war ein fürchterlicher; die ersten Wagen des Güterzuges thürmten sich übereinander, der Postwagen des Personenzuges schob sich in den Kollisionswagen jörmlich hinein, die Coupés zweiter Klasse wurden fast platt gedrückt, die dritte Wagenklasse aus dem Geleise geworfen und nur drei Wagen der vierten Klasse blieben unverfehrt. Vom Zugpersonal wurde der Heizer am Kopfe stark verletzt, der Zugführer und Postkassirer trugen schwere Quetschungen am Oberschenkel davon, das übrige Personal blieb unverfehrt. Von den Mitreisenden hatte ein Herr und eine Dame in der zweiten Wagenklasse besonderes Glück, das betreffende Coupé war zusammen gedrückt und nur die elastischen Polsteritze machten die Lage der eingeklemmten Personen ungefährlich. Eine Frau war durch den Schreck vollständig irrsinnig; im Ganzen wurden 18 Personen verletzt. Besonders Lob verdient die Geistesgegenwart des ganzen Zugpersonals angesichts der Gefahr, und namentlich des Lokomotivführers; im Augenblicke des Nothsignals waren die Bremsen in vollster Thätigkeit, und hierdurch sowohl wie durch den sofortigen Gegendampf wurde ein viel größeres Unglück verhütet. Ueber den Weichensteller konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

— (Seltsame Confusion.) Ein junger Jurist hatte an demselben Sonnabend, an welchem das schändliche Attentat auf den Kaiser verübt wurde, in Berlin sein Examen bestanden und dies frohe Ereigniß nach Hause depeeschirt. Nach einer Stunde kam ein Telegramm aus der Heimath an ihn an, er möchte doch schnell das Nähere seinen besorgten Eltern berichten, „wer denn auf ihn geschossen habe.“ Noch ehe er sich von seinem Erstsaunen erholt hatte, folgte der ersten aber schon eine zweite Depeesche: Es habe sich Alles aufgeklärt, sein Vater habe eben den Director getroffen, der über den Sinn eines amtlichen Telegramms grübelte, daß „der Kaiser glücklich sein Examen gemacht.“ Durch eine begreifliche Aufregung waren beide Depeeschen durcheinander geworfen; der Jubel über den glücklichen Ausfall beider Ereignisse war natürlich schließlich um so größer.

Weisenburg, 17. Mai. Zum zweiten Male in diesem Jahre war gestern eine Abtheilung Soldaten des hier garnisonirenden 60. Infanterie-Regimentes auf dem Friedhofe beschäftigt, um die Gräber der in den Jahren 1870—1871 an ihren Wunden dahier verstorbenen deutschen, sowie französischen Krieger aufzufrischen und mit Blumen zu schmücken.

### Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 29. Mai d. J.,** soll von **10 Uhr Vormittags** ab die diesjährige Verpachtung der hiesigen Festungs-Grasnutzungen im Wege des Meistgebots und zwar bei der früheren Nordbatterie am Vorhafen beginnend, stattfinden.

Die Pachtbedingungen können im Fortificationsbureau eingesehen werden.

Am Montag, den 27. Mai cr., werden durch einen Wallmeister an Ort und Stelle die zur Verpachtung gelangenden Parzellen gezeigt und etwa gewünschte Auskunft über die betreffenden Pachtobjecte ertheilt werden. Pachtlustige würden sich demnach am letztgedachten Tage Vormittag 10 Uhr bei der Nordbatterie am Vorhafen einzufinden haben.

Wilhelmshaven, 17. Mai 1878.  
Königliche Fortifikation.

#### Gesucht.

Ein erster Bäckergehilfe.  
Wilhelmshaven. **W. Ebeling,**  
Bäcker.

#### Gesucht.

Ein erfahrenes, ordentliches Mädchen für Küche und Haus zum 1. Juni.

Friedrichstraße Nr. 3.

### Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffne im Hause des Malermeisters Elsner —  
Adolfstraße, vor Belfort — meine neuerrichtete

## Gastwirthschaft

und halte dieselbe unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung zum fleißigen Besuche bestens empfohlen.

**H. Blohm.**

PS. Besonders empfehle ein hochfeines dunkles Bier.

### Zur Nachricht!

Für die bevorstehende Saison halte meine ausden besten Kräfte n bestehende

## Operetten-Gesellschaft

den Herren Wirthen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

**R. Henneberg.**

NB. Briefe und Offerten erbitte von jetzt ab nach  
Oldenburg, Achternstraße 45.

Frankforth's  
**PHOTOGRAPHISCHES ATELIER.**  
Kasernen-Strasse Nr. 3.

### Visitenkarten

werden sauber, schnell und billigt angefertigt von

**Th. Süß.**

Buchdruckerei d. „Tagebl.“

#### Zu vermietthen.

Zum 1. Juni ein möblirtes Zimmer mit Cabinet an 1 oder 2 Herren mit oder ohne Beköstigung.  
Mittelstr. 6, 1 Tr.

Ich beabsichtige noch sofort 3 Stück **Hornvieh in Weide** zu nehmen und nehme Anmeldungen entgegen.

**B. S. Meppen,**  
Roonstraße Nr. 100.

### Straßenordnungen

per Stück 15 Pfa., sind zu haben in der

Exped. d. **Bl.**

### Nechten Medicinal- Lokaverwein

empfehlen in 1/1, 1/2 und 1/4 Originalflaschen aus der Hofungarweinhandlung von **Rudolph Fuchs,** Hamburg, Wien, Pest zu Originalpreisen.

**N. am Ende,**  
in Neuheppens.

### Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen wird gesucht und kann unter sehr günstigen Bedingungen sofort eintreten in der Buchdruckerei von **Th. Süß.**

## Bettfedern u. Damen

trafen in sehr schöner Waare ein bei  
**Joh. Peper.**

Zugleich empfehle  
**Bettdecke, Inletts  
u. Bezügenreuge.**



**Wilhelmshav.  
Schützenverein.**

Die Erbauung der Festhalle zum diesjährigen Schützenfeste soll im Wege der Submission, woran sich indeß nur Mitglieder beteiligen können, an den Mindestfordernden vergeben werden. Offerten sind bis zum

**8. Juni cr.,  
Mittags 12 Uhr,**

beim Präsidenten des Vereins, Hrn. Maler Boß, einzureichen, bei dem auch Zeichnung und Bedingungen einzusehen sind.

**Der Vorstand.**

**Zu vermieten.**

Auf den 1. August d. J. ein Laden mit Wohnung.

**J. G. Gehrels.**

**Sonntag, den 26. d. Mts.:**

## GARTEN-CONCERT & BALL

ausgeführt von der v. Schillerschen Capelle, wozu freundlichst einladet

**Gödens.**

**A. B. Janssen.**

**Herr und Gott, schütze den Kaiser!**

# HYMNUS,

Domine, salvum fac regem —  
Herr und Gott, schütze den Kaiser!

Doppelchor für Männerstimmen,  
componirt von  
**Franz Hamma.**

op. XI.

Preis: Partitur und Stimmen 2 Mk. 50 Pfg.  
Verlag der Brüll'schen Buch- und Musik-  
Handlung in Eichstädt.

**Strohüte**

werden gewaschen, gefärbt und nach der neuesten Mode umgearbeitet.

**B. Rosenberg,**

**Roonstraße 86 (Mothes Schloss).**

Vom

**Hauschatz deutscher Lyrik seit 1849,**

aus den Quellen, unter Mithilfe namhafter Dichter und Literaturhistoriker, herausgegeben von **Franz Brümmer**, ist die 1.—4. Lieferung soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

**Verlag der Krüll'schen Buchhandlung in Eichstädt (Bayern).**

VERLAG DES

„Wilhelmshavener Tageblatts & Anzeigers.“

## Buchdruckerei

VON

**Theodor Süß**

**Wilhelmshaven**

**Roonstrasse Nr. 82.**

**Prompte Bedienung! Billige Preise!**

Alle  
Arbeiten  
in  
Schwarz-  
und  
Buntdruck.

Facturen  
Wechsel  
und andere  
Formulare  
für den  
Comptoirbedarf.

Anfertigung  
von  
Brochuren  
Statuten  
**PLAKATEN**  
Circulaires  
Adress-  
und  
Visitenkarten  
Rechnungen  
Briefköpfe  
COUVERTS  
mit  
FIRMA  
**WEIN-**  
und  
**SPEISEKARTEN**  
etc. etc.

Das Beweiden der von mir gepachteten Ländereien bei Lilienburg unterfrage hiermit jedem Unberechtigten und werde Zuwiderhandelnde zur Anzeige bringen.

**B. S. Meppen,**  
Roonstraße Nr. 100.

## Torfwerk Zwischenahn.

In ca. 14 Tagen beginnt die Lieferung von

**Maschinentorf.**

Die Soden sind bedeutend kleiner wie im verflossenen Jahre und läßt die Qualität Nichts zu wünschen übrig. Auch habe ich ca. 50 D. W. Stichtorf, sehr gut für Bäcker passend, an Hand, worauf aufmerksam mache. Die Lieferung kann gleichfalls in nächster Zeit geschehen.

Proben von Maschinentorf liegen bereits in meinem Comtoir zur Ansicht aus.

Aufträge sind mir angenehm.  
Jever, im Mai 1878.

**J. H. Jacobs.**

**1.20 Pf. Monats-Abonnement pro  
Juni 1.20 Pf.**  
auf die

**„Berliner Zeitung“**

nebst Gratis-Unterhaltungsblatt „Der Sonntag“.  
(Alte Langmann'sche.) **Zeitungspreisliste 2.**  
Nachtrag 584a.

nehmen alle Reichspostanstalten schon jetzt entgegen.

Die Berliner Zeitung ist die interessanteste, billigste, reichhaltigste und beliebteste Zeitung der deutschen Reichshauptstadt geworden. — Sie enthält neben entschieden freisinnigen Leitartikeln über alle Tagesfragen sämtliche Depeschen, die vollständigen Parlamentsberichte, Politik, Börsenberichte und Courszettel, einen reichhaltigen lokalen Theil, die interessantesten Nachrichten von Nah und Fern, Gerichtszeitung und als Specialitäten:

**Die Listen der preuss., sächs. u. braunschw. Lotterie bis zu den kleinsten Gewinnen**

(gleich Tags nach der Ziehung),

**Einen Briefkasten in Frage und Antwort**

(ein zuverlässiger Rathgeber für alle Fälle des Lebens),

**die Briefe an den Redakteur**

(Geißelung von Mißständen im öffentlichen Leben),

**die muthmaßliche Witterung**

(von einem bedeutenden Astronomen bearbeitet).

Im Feuilleton erscheint im Juni nach Beendigung des Romans „Zelle 7“, welcher das größte Aufsehen erregt hat, ein anderer höchst pikanter und spannender Roman aus dem Berliner Leben, „Berliner Millionäre“ von Reinhold Nabe,

Original-Roman für das Volk,

der nicht minder geeignet ist, Sensation hervorzurufen.

Bei Bestellungen bitten wir ausdrücklich die No. 584a. 2. Nachtrag der Postzeitungsliste anzugeben, da die „Berliner Bürger-Zeitung“ auch unter dem Titel „Berliner Zeitung“ für Mk. 3.60 Pfg. nach auswärts vertrieben wird.